

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 4

Artikel: Auferstehung
Autor: Hürlimann, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auferstehung

*„Frohlocken und Siegesjubel erschallt
in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des Herrn schafft Sieg!
Die Rechte des Herrn erhöht!
Die Rechte des Herrn schafft Sieg!“*

Pfalm 118, 15—16.

In der chaotischen und notvollen Verwirrung unserer Welt sehen auch wir in großer Hilflosigkeit und Angst uns stets wieder in Gefahr, mitgerissen zu werden. Vielleicht nicht gerade oder nicht in erster Linie mit unserer äußeren Existenz, aber auf jeden Fall innerlich, geistig-feelisch, daß wir die Maßstäbe verlieren und den Ueberblick und jede innere Festigkeit, daß wir irre werden an der Welt und an uns selber. Wir vermeinen, kaum oder zu wenig das Walten ewiger göttlicher Gesetze erkennen zu können. Wir erkennen sie vielleicht in Gerichten; aber Gerichte allein sind zu wenig. Es muß dazu auch das Aufrichten kommen, das Werden und Wachsen einer neuen, göttlichen Ordnung. Da schauen wir aus nach einem Zeichen, das nicht wankt, das über das Chaos hinausragt, an dem eine Orientierung möglich ist, das einen Halt gewährt für unsere Hände und Festigkeit für unser Herz. In diesem Suchen fällt unser Blick auf das offene Grab, das Zeichen der Auferstehung Christi, und unser Herz wird ruhig.

Ostern ist uns Bürgschaft dafür, daß wir in einer ernsthaften Welt leben, daß sie nicht ein Gelächter und ein Gespött ist und daß nicht der Mensch in letzter Instanz sich selber als Gegenstand des Gespöttes und des — hohnvollen oder verzweifelten — Gelächters betrachten muß. Unsere Welt ist eine zutiefst ernsthafte, und der Mensch ist ein absolut ernst genommenes und ernst zu nehmendes Wesen. Seine Leiden sind nicht sinnlos, seine Opfer nicht wertlos, seine Kämpfe nicht umsonst. Unter dem Zeichen von Ostern bekommen sie alle ihre Bedeutung und ihren Platz, sie ordnen sich alle ein in *eine* große Auseinandersetzung, die sich zuspitzt zu einem Entscheidungskampf, zu einer letzten, endgültigen Entscheidung. Es ereignet sich ein Sieg, der als Sieg Gottes zugleich der Sieg aller Leidenden, Geopferten und Kämpfenden ist, ein eindeutiger, endgültiger Sieg. Eine Welt stürzt, sie fällt rettungslos, für immer dahin, sie versinkt. Und eine andere, eine Gegenwelt, eine Gotteswelt erhebt sich. Es erhebt sich der Zion, der Gottesberg. Er steigt empor über alle Berge und Hügel und wird zum Zeichen, dem alle Völker, alle Welt, sich zuwenden werden. Er steigt empor an Ostern bis zum Himmel, und auf seinem Gipfel wird die Ewigkeit Gottes sichtbar.

Das bewahrt vor der verzweiflungsvollen Kapitulation gegenüber dieser Welt, vor der Kapitulation in jeder Gestalt: vor dem Versinken in Relativismus, daß alles schließlich auf daselbe herauskommt; vor

dem Skeptizismus, der mit der unabänderlichen Uebermacht von Dummheit und Bosheit rechnet; vor der müden Resignation; vor der Welt- und Menschenverachtung, die zu beidem führen kann: sich von Welt und Menschen in unrechter Weise zurückzuziehen oder sich ihrer in unrechter Weise zu bemächtigen und zu bedienen; vor dem Glauben an das bloße Walten unerbittlicher Schicksalsmächte; vor dem Zerbrechen unter Anfechtung und Schuld. Es gibt einen Weg durch die Mächte des Chaos und des Todes, der Sünde, der Erniedrigung und des Verderbens, die uns von allen Seiten umdrängen und gefangen halten wollen. Es ist eine Bresche geschlagen, und durch diese Bresche strömt ein gewaltiger, unversieglicher Strom von Gottesgegenwart, von Gottesrecht, von Gottesieg. Er schwemmt alles weg, alle unsere Verzagtheit und allen Triumph des Bösen.

Nichts anderes, keine Bewegung, keine Entwicklung, keine Revolution bedeutet eine derartige Erschütterung der Welt, eine derartige Umwälzung, ist ein derartig vollmächtiges Zeichen eines Neuen, einer neuen Zeit, einer neuen Ordnung, einer neuen Herrschaft. Hier handelt es sich nicht mehr um bloße Umstellung innerhalb der menschlichen Wert- und Rangordnungen oder um eine Entwicklung gemäß und innerhalb gewisser irdischer Grundgesetze und geschichtlicher Notwendigkeiten. Hier ist die Ueberwindung der Welt von Gott her, der Einbruch unmittelbar göttlicher Wirklichkeit, der alle menschliche Rangordnung und irdische Eigengesetzlichkeit durchbricht und zerbricht, der diese alte Welt bis auf ihre Fundamente hinab auseinanderbrechen läßt. Hier ist Erlösung. Dieser Welt Tode und Gräber haben keine Kraft mehr, keine Gültigkeit. Ihre sichersten Grundlagen, ihre unverbrüchlichsten Gesetze sind erschüttert, fallen in Scherben auseinander. Das Schicksal zerbricht. Die Sünde zerbricht. Der Tod zerbricht. Vor dem lebendigen Gott werden sie zunichte.

Wo ist da noch die festgefügte, unabänderliche Weltordnung, die für alle Zeit schien bestehen zu wollen, jenes Gesetz der unaufhörlichen Aufeinanderfolge von Werden und Vergehen, von Aufstieg und Niedergang, von Leben und Tod? Wo ist da noch eine Macht, die den Gang der Welt und das Schicksal der Gottesgeschöpfe zu lenken und zu bestimmen sich anmaßt? Zerbrochen, in Trümmer fallen sie dahin. Nichts gilt mehr, nichts herrscht mehr, niemand hat mehr etwas zu sagen. Gott allein gilt, der Gott seiner Geschöpfe allein herrscht. Vor seiner Offenbarung muß jeder Mund verstummen. Es gilt nur mehr Gott in seiner unbeschränkten Herrschaft, der Sieg, der ganze Sieg ist sein. Der Kampf um die Welt ist endgültig entschieden. Der Kampf um uns ist endgültig gewonnen von der Macht des Lebens. Es gibt keinen ewigen Kreislauf, keine Notwendigkeit und Unentrinnbarkeit von Sünde und Verderben. Es gibt keine Angst mehr unter dem Osterzeichen, keine Weltangst und keine Menschenfurcht. Es offenbart sich der Weg der Geschichte: Sie geht über in Gottesgeschichte. Es offen-

bart sich das Ziel der Welt: Sie geht über in Gottes Reich. An Ostern vollzieht sich dieser Uebergang. Die Machtübergabe geschieht am offenen Grab, dort kapituliert diese Welt. Sie muß es. Tod und Grab, ihre höchsten Trümpfe, haben keine Kraft mehr. Sie können den Menschensohn nicht halten. Sie halten uns nicht mehr.

Ostern ist das überraschende Gotteswunder. Es bedeutet Hoffnung und Zuversicht und Kraft auf alle Fälle. Denn das offene Grab steht ja neben dem Kreuz. Unmittelbar aus der tiefsten Tiefe steigt der Sieg empor, aus der absoluten Niederlage wird er geboren. Gerade und erst aus der Hölle, aus dem Sieg, dem Triumph der Hölle, steigt der Sieg Gottes empor, damit es in seiner ganzen überwältigenden Größe sichtbar werde, daß die Macht vollständig und endgültig aus den Händen der Menschen und der bösen Gewalten in diejenigen Gottes übergegangen ist, daß Gott sie ergreift, auch gegen alle Erwartung und Voraussicht.

Gerade und erst aus der Niederlage, nur die radikal angefochtene und verworfene, die geschändete, zerstampfte, gemordete Wahrheit erhebt sich in letzter Sieghaftigkeit. Nur aus der Hölle, aus der Hölle der Lüge, der gewollten, gewählten, der berechneten und berechnenden, der allmächtig gewordenen Lüge erhebt sich die Wahrheit Gottes in göttlicher Kraft. Gerade aus der Hölle der Menschenchändung, des Mordes, des Krieges, der Konzentrationslager, des verratenen, gelegneten, zerbrochenen Menschenrechtes steigt in göttlichem Glanz der Menschensohn empor, der Mensch, das Menschenrecht. Ueberraschend, unverhofft, unvermittelt steigen sie auf, aus göttlichem Recht, aus göttlicher Tat. Der Sieg gehört dem unterlegenen, dem verworfenen, dem geopferten, er gehört dem gekreuzigten Christus.

Noch sind damit Kämpfe nicht auf einen Schlag ausgelöscht; aber es sind Endkämpfe. Noch läuft das Verderben weiter; aber es läuft ab. Das bedeutet noch nicht, daß es zusehends ermatte und nachlasse. Im Gegenteil! Das getroffene Tier ist gefährlicher als das unverfehrte. Es mag und wird sich noch aufraffen zu gigantischen Anstrengungen und Angriffen. Es mag und wird die Welt noch überschwemmen mit Lüge, Haß und Gift. Die wütendsten und verbissensten Kämpfe kommen erst, wenn die grundsätzliche Entscheidung schon gefallen ist. Das Bewußtsein der schon erlittenen, nicht mehr wett zu machenden Niederlage treibt zur äußersten Raserei.

Aber nichts hindert uns mehr, soll uns, darf uns mehr hindern, den Sieg zu sehen und auf seine kommende volle Auswirkung zu warten. Und nichts hindert uns, kann uns hindern, in der Kraft und Gewißheit der Auferstehung in diesen Kämpfen zu stehen und zu bestehen. Wir bestehen um so besser, die Vollendung des Sieges ist uns um so näher, je mehr in uns und unserem Kämpfen das Göttliche hervortreten kann und das Eigene, das eigene Wollen und Planen und Machen, auch das eigene Siegen, zurücktreten, je argloser und

wehrloser wir in diesen Kämpfen stehen. Menschliche Einsamkeit und Verlorenheit ist mehr als ein Triumph unseres Selbstbehauptungswillens. Das Kreuz ist mehr als ein vorläufiger, durch Taktik und menschliche Tatkraft errungener Sieg. Es ist der Verzicht darauf, um des letzten, endgültigen Sieges willen. Otto Hürlimann.

Die Passionspredigt eines Künstlers*

Zu Willy Fries „Die Passion“

Jede Verkündigung der Passion Christi, geschehe sie durch das Mittel des Wortes oder der Kunst, muß sich das Ziel setzen, die Distanz zu überbrücken zwischen jenem Damals und dem Heute. So selbstverständlich diese Forderung nachgerade erscheinen mag, so schwer ist sie in jedem einzelnen Fall zu erfüllen. Wohl ist das „Ich, ich und meine Sünden...“ immer wieder der Grundton jeder kirchlichen Passionsfeier. Aber wer wollte sagen, daß in der Kirche, die diese Dinge so gut weiß, weil sie sie dogmatisch so gründlich abgeklärt hat, der Durchbruch zu der erschütternden Erkenntnis des Tatbestandes jeweils erfolge, jenes Tatbestandes, daß wir in unserer Welt und mit unserer Art Christus martern und kreuzigen. Im Gegenteil, weil diese Wahrheit zum Passionsdogma geworden ist, ist ihre erschütternde Kraft aufgehoben. Das ist nun einmal die aller Dogmatisierung inwohnende Tragik: wo Dogma ist, da ist Sicherheit. Da entsteht eine in sich ruhende und gesicherte Welt. Man schaue die Hohenpriestergestalt an, wie Willy Fries sie gemalt hat! Sein Ornat, seine ganze hochaufgerichtete Haltung — in dem Ecce homo-Bild überlebensgroß —, alles verkündet Sicherheit, Sicherheit des Wahrheitsbesitzes und der Macht. Diese Menschen haben das Riesen- und Wundergebäude der Religion errichtet. Sie haben es ausgestaltet. Sie haben die Kunst und die Mystik zu Hilfe gerufen. Auf zwei Bildern hat Willy Fries Kirchen hingemalt, und er hat dafür eine Architektur von kalter geometrischer Klarheit ausgewählt, die wiederum die Selbstsicherheit zum Ausdruck bringt. Sie haben den Raum innerhalb dieser stolzen Fenster mit herrlichen Karfreitagschorälen ausgefüllt. Denn es ist nicht etwa ein jüdischer Tempel, sondern eine höchst christliche Kirche, vor deren Toren die Wahrheit angeklagt und aus deren Geist heraus sie verurteilt wird. Nebenbei gesagt: die Möglichkeit einer konfessionellen Deutung wird vom Maler sofort abgeschnitten, indem die Symbole *beider* christlichen Konfessionen auftauchen. Mag der Hohepriester und sein Ornat auf den Katholizismus hinweisen, so finden sich doch

* Die farbigen Reproduktionen von 17 auf Holz gemalten Bildern sind in Buchform mit Texten aus dem Alten und Neuen Testament im Zwingliverlag erschienen.